

Zur Verkehrssituation in Muri (V): Kinderleben auf der Strasse

# Wildwechsel in Muri Dorf

Marco Hüttenmoser  
Cornelia Kuster  
Arbeitsgruppe Kind  
und Verkehr des Elternvereins Muri  
(Text und Bilder);  
Mitarbeit Vreni Schwab,  
Walter Ehrensperger,  
Wohnliches Muri Dorf

## Die wilde Jagd über die Strasse

Es ist Jagdzeit, amtlich bewilligt. Das scheint auch auf der Bachstrasse in Muri Dorf der Fall zu sein. Kurz nach 7.30 Uhr rennen die ersten Schulkinder wie aufgeschreckte Rehe über die Strasse. Es ist neblig, die Sicht äusserst schlecht, und auf einer Strecke von gegen 1000 Metern gibt es bei sehr regem und raschem Verkehr keinen Fussgängerstreifen. Betroffen von dieser unmöglichen Situation sind – ohne Oberstufe – 57 Kinder (36 Schulkinder und 21 Kindergärtler). In Muri Dorf wird derzeit viel gebaut, so dass diese Zahl in absehbarer Zeit stark zunehmen wird.

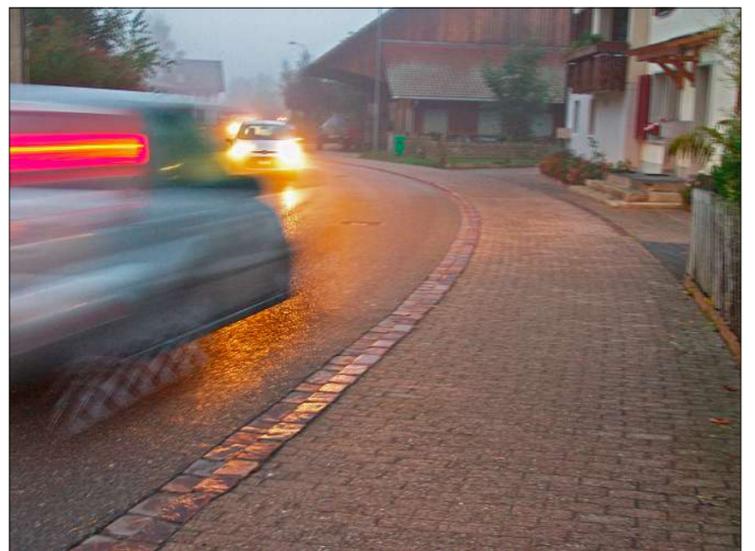
## Warten und nochmals warten

Etwas später auf die grösseren Kinder folgen die Unterstufenschüler. Sie stehen lange am Strassenrand, geblendet von den Scheinwerfern der entgegenkommenden Fahrzeuge und warten. Sie lassen ein Auto nach dem andern passieren, bis sie endlich eine Lücke finden, die ihnen ein sicheres Queren zu gewährleisten scheint. Eine äusserst anspruchsvolle Angelegenheit, bei der die Kinder nur allzu oft überfordert sind.

Noch etwas später sind die Kindergartenkinder an der Reihe. Sie werden fast alle von den Müttern, zum Teil in Gruppen, bis an den Strassenrand oder über die Strasse hinweg begleitet. Einige Mütter lassen die Kinder selbst entscheiden, wann sie die Strasse queren können, kontrollieren und halten die Kinder notfalls zurück. Erst der versichernde Blick zurück zur Mutter gibt dem Kind den Mut, den Schritt auf die Strasse zu wagen. Die von den Kindern und den Müttern so sehnlichst herbeigewünschte Selbstständigkeit bleibt auf der Strecke. Verkehr sei Dank.

## Die Forderungen der Eltern

Seit Jahren fordern die Eltern von Muri-Dorf zwei Fussgängerstreifen über die Bach- resp. die Aettenbergstrasse. Seit Jahren werden sie von der Behörde (Gemeinde, Polizei, bfu) abgewiesen. Das Hauptargument gegen Fussgängerstreifen auf dem rasch befahrenen Zubringer lautet, es habe zu wenig Fussgänger. «Für die Berechtigung eines Fussgängerstreifens müssen zwingend Normen und Richtwerte des Kantons erreicht werden. Im vorliegenden Fall müssen Frequenzen von 40 bis 50 Personen pro Stunde am selben Ort nachgewiesen wer-



Kinder an der Bachstrasse auf dem Weg in die Schule oder den Kindergarten: festgehalten an einem herbstlichen Morgen zwischen 7.30 und 8.00 Uhr

den», schrieb die Abteilung Bau und Planung der Gemeinde Muri am 23. April 2012. Was hier und in vielen anderen Gemeinden geschieht, ist reine Abschreckung.

## Augenmass und ganzheitliches Denken sind gefordert

In der Zwischenzeit hat sich der Nebel an der Bachstrasse aufgelöst. Die Sicht ist besser und es ist etwas einfacher – für Kinder aber nach wie vor sehr anspruchsvoll –, die Strasse zu queren. Die Kinder sind längst in der Schule. Sollte man etwa fordern, dass die Schule und der Kindergarten erst beginnen, wenn sich der Nebel aufgelöst hat? Nur weil auf der Bachstrasse bei Nebel Auto-Jagdzeit herrscht? Gefordert sind Behörden, die nach Augenmass und ganzheitlich urteilen und nicht stur unabhängig von den Bedürfnissen der Kinder auf absurden Zahlen beharren. – Mindestens zwei gut beleuchtete Fussgängerstreifen, beidseitig mit Warteräumen versehen, eventuell mit Mittelinseln, sind in Muri Dorf unvermittelt einzurichten.

## Fussgängerstreifen – ein absurdes Theater mit Normen

1. Man tut so, als handle es sich um Gesetze. Es geht jedoch «nur» um Normen: im vorliegenden Fall um die Norm SN 640 241. Normen sind höchst komplexe Gebilde. Es ist äusserst fragwürdig, wenn der Entscheid für oder gegen einen Fussgängerstreifen aus einer Vielfalt von Kriterien als entscheidendes Merkmal die Fussgängerfrequenz herausgegriffen wird. Die Norm ist zudem veraltet: In einem noch nicht veröffentlichten Forschungsbericht des Bundesamtes für Strassen (Astra) kommen die Experten zum Schluss, dass die betreffende Norm dringend revidiert, ja aufgehoben werden sollte. Die Fussgängerfrequenz wird dort als Beurteilungskriterium Netzwerküberlegungen und der Schulwegsicherheit untergeordnet.

2. Wie absurd die Fixierung auf Fussgängerfrequenzen ist, zeigt

eine kleine Recherche. Wir haben die Anzahl Fussgänger, die in Muri zu Spitzenzeiten die wichtigsten Fussgängerstreifen im Zentrum queren, gezählt. Von 21 Fussgängerstreifen quer und längs der beiden Hauptachsen erreichen nur gerade vier die in der Norm geforderte Anzahl Querungen. Nimmt man die restlichen 17 Streifen hinzu, die abseits und auf Nebenstrassen liegen, kommt man zum Schluss, dass in Muri 89.5 Prozent aller Fussgängerstreifen, wie die Behörden betonen, «zwingend» aufgehoben werden müssten. Konsequenterweise weitergedacht würden in der ganzen Schweiz die meisten kleineren Gemeinden alle Fussgängerstreifen verlieren.

3. Muri hat, abgesehen von einigen massiven Lücken und verschiedenen verbesserungswürdigen Situationen, ein gutes und vielfältiges

Netz an Fussgängerstreifen. Es entstand nicht durch das Zählen von Fussgängerfrequenzen, sondern mit Augenmass. Ausgangspunkt war dabei die Überlegung: Wie kann man in einem Dorf die verschiedenen von Strassen voneinander getrennten Quartiere zusammenschweissen, damit eine miteinander verkehrende Gemeinschaft entsteht? Ältere Leute, behinderte Personen müssen sich frei bewegen können. Die Kinder sollten nicht nur selbstständig in den Kindergarten und die Schule gehen, sondern auch in der Freizeit ihre Freunde und Freundinnen besuchen können. Fussgängerstreifen schaffen soziale Verbindungen. Sie sind entscheidende Faktoren der Integration innerhalb einer Kommune. Keinesfalls dürfen diese Grundlagen menschlichen Zusammenlebens dem Motorfahrzeugverkehr geopfert werden.